Dresden und Umgebung

Not — Wendigkeit

Wir wissen es heute, ein jeder Deutscher erfährt es in Beruf und Haus, was es heißt, vor eine Notwendigkeit gestellt zu sein. Das alte Jahr, das wir heute nacht hinter uns ließen, hat es uns gelehrt. Das neue Jahr, ganz gleich, ob es nun im Krieg oder Frieden vergeht, wird weiterhin Notwendigkeiten von uns fordern. Wir haben manche kleine, liebgewordene Gewohnheit unseres Lebens aufgeben müssen, die Notwendigkeit hat tief in unsere Arbeit und Familie, in persönliche Neigungen und Pläne eingegriffen. Der Ruf zu den Waffen erging an Männer verschiedenster Lebensalter, Frauen wurden an fremde Arbeitsplätze gerufen. Andere Sorgen, andere Pflichten beherrschen unser Denken und Fühlen. Vielleicht haben wir uns alle dabei ein wenig verändert im Charakter, so wie sich auch unser Blick geweitet hat für das Wichtige und Wesentliche im Leben. Viel Kleinliches ist von uns abgefallen, als ob der Wind die Spreu aus dem Weizen bläst. Das harte Muß hat aus manchem Gleichgültigen einen Kämpfer gemacht, nicht allein vor dem sichtbaren Gegner da draußen, sondern auch vor den unsichtbaren Feinden in der eigenen Brust: der Ungeduld und Schlappheit den täglichen kleinen Unbequemlichkeiten gegenüber. Neue Fähigkeiten und Kräfte sind in uns erwacht, die wir uns früher wohl selbst nicht zugetraut hätten. Das macht die Notwendigkeit, und weil wir sie eingesehen haben und anerkennen, ist unser Wille mutig entschlossen zur Notwendigkeit, um durch unseren ganzen Einsatz die Not zu wenden. Denn es ist schon so, wie es Nietzsche einmal aussprach: „Man muß es nötig haben, stark zu sein, sonst wird man's nie." —t

Deutsches Rotes Kreuz stets einsatzbereit

Der Landesführer des Deutschen Roten Kreuzes, Innenminister Dr. Fritsch, erläßt zum neuen Jahr folgenden Aufruf:

Getreu der ihnen vom Führer zugewiesenen Aufgaben haben die Schwestern der DRK-Schwesternschaften, die Helferinnen und Helfer in den Bereitschaften und Ortsgemeinschaften des Deutschen Roten Kreuzes im vergangenen Jahre ihre Pflicht erfüllt, wo und wozu sie auch immer eingesetzt waren. Der schönste Dank ist ihnen die immer wiederkehrende Anerkennung ihrer Arbeit durch den deutschen Soldaten und seine Angehörigen.

Auch das neue Jahr wird die Frauen und Männer des Deutschen Roten Kreuzes in selbstlosem Einsatz und in dem einen Gedanken sehen: Durch Hingabe ihrer ganzen Kraft für den Führer und seine Soldaten ihr Teil am deutschen Sieg beizutragen!

gez. Dr. Fritsch,
DRK-Generalhauptführer.

— **Die Neujahrssendung der HJ**, die heute von 11 bis 11,30 Uhr stattfindet und in der Reichsjugendführer Artur Axmann zur deutschen Jugend spricht, wird in den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung im Gemeinschaftsempfang gehört.

Mit dem Führer zum Sieg

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann zum Jahreswechsel

An diesem zweiten Kriegsneujahrstag wandern unsere Gedanken hinaus zu unseren Soldaten in fernen Ländern, auf den Schiffen und U-Booten und in den Fliegerhorsten. In Dankbarkeit und Bewunderung gedenken wir ihrer gewaltigen Leistungen und Opfer im vergangenen Jahre. Voller Stolz blickt die Heimat auf die unvergänglichen Ruhmestaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft.

Das deutsche Volk von heute ist ein anderes als das des Weltkrieges. Der Führer hat uns die Volksgemeinschaft als das höchste sittliche Gesetz aller Deutschen gegeben. Durch sein Vorbild hat unser aller Leben und Streben einen neuen Sinn erhalten. Ein Volk in dieser sittlichen Verfassung ist der gewaltigste Kraftquell der Welt. Das deutsche Volk weiß, daß uns dieser Krieg von England aufgezwungen worden ist, es weiß, daß sein Ausgang über Leben und Tod der Nation entscheidet.

Wir haben den tapfersten Soldaten und den besten Arbeiter der Welt. Wir haben die deutsche Frau und Mutter, wie sie kein anderes Volk der Erde aufzuweisen hat. Ein Volk, das diesen Dreiklang sein eigen nennt, ist nicht zu schlagen. Deutschland muß und wird diesen Krieg gewinnen. Es muß ihn gewinnen, weil es das Recht, aber auch die Kraft auf seiner Seite hat, es wird ihn gewinnen, weil es einen Adolf Hitler zum Führer hat.

In diesem großen Schicksalskampf tragen Front und Heimat die Lasten gemeinsam wie noch nie zuvor. Sie sind eine verschworene Gemeinschaft, in der jeder auf seinem Platz seine Pflicht bis zum äußersten erfüllt. Die deutsche Treue lebt nicht nur an der Front, sie lebt genau so in der Werkstatt des Arbeiters, auf dem Hofe des Bauern und im Bereich der Frau. Der deutsche Sieg wird nicht nur erkämpft mit den Waffen unserer tapferen Soldaten, er wird ebenso errungen mit der gewaltigen Arbeitsleistung und der unbeugsamen Widerstandskraft der Heimat. Diesem wunderbaren Zusammenspiel von Front und Heimat, das unser Führer von der Kommandobrücke Deutschland aus so genial lenkt, verdanken wir die geradezu unfaßbaren Erfolge auf allen Fronten, mit ihm werden wir auch den Endsieg erringen.

Von der Partei und ihren Gliederungen aber erwarte ich, daß sie dem Volke wie zu allen Zeiten in der Arbeit wie im Opfer vorangehen. Uns allen steht der Führer als das höchste Vorbild vor Augen. Seinem Beispiel nachzueifern ist uns allen eine heilige Verpflichtung. Ihm gehört unser Glaube. Mit ihm schreiten wir voll Siegeszuversicht und Selbstvertrauen in das neue Jahr und in die deutsche Zukunft.

Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland!

Martin Mutschmann

Gauleiter und Reichsstatthalter.

Wehrmachtwunschkonzert als Freudenspender

Millionen Volksgenossen sind treue Hörer der Wehrmachtwunschkonzerte. Sie alle vernehmen immer wieder, daß soundso viele Spenden eingehen, darunter Dinge, die unsere Soldaten beim besten Willen nicht selbst verwerten können. Wo bleiben diese Sachen?

Nun, sie kommen den Angehörigen im Felde stehender Volksgenossen zugute, und zwar durch Vermittlung der NS-Volkswohlfahrt. So konnte die NSV im nunmehr vergangenen Jahre 1940 aus Spenden der Wehrmachtwunschkonzerte des Winters 1939/40 vielen Soldatenfrauen und Soldatenmüttern zusätzliche Hilfe geben, die in allen Fällen große Freude brachten. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Sparkassenbücher für Neugeborene, meist über 50 RM. Im ganzen wurden allein im Gau Sachsen 17 500 RM verteilt, dazu viele Sachspenden, wie Kinderbetten, Kinderwagen, Gutscheine usw.

Unser Wandervorschlag

Kaitz, Goldene Höhe, Babisnauer Pappel (3¼ Stunden), Sobrigau, Lockwitz, Niederseditz (5½ Stunden)

Mit Autobus E nach Kaitz. Haltestelle Bannewitzer Straße. Hinauf, gelben Marken folgend, zur großen Straße. Auf dieser kurze Zeit bis zum Rittergut Röthnitz. Zwischen den Gebäuden des Gutes links hinunter, im Grunde rechts (gelb markiert) zur Entschützer Mühle. Durch die Mühle und weiter den Marken treubleibend über Bannewitz hinauf zur Goldenen Höhe. Geradefort, immer den gelben Marken folgen, über Kleinhänichen bis auf die von Possendorf kommende Straße. Auf dieser nach links zum Gasthaus Silberpappel und weiter roten Marken folgend hinauf zur Babisnauer Pappel. Geradefort nach Babisnau. Ueber Sobrigau und Lockwitz rot markiert, nach Niederseditz. Rückfahrt mit Linie 15 oder 19.

Halbtagstour

Heller, Helleran, Klotzsche, Prießnitzgrund, Dresden (ungefähr 3 Stunden)

Mit Linie 13 nach Pauli-Friedhof. Ueber den Heller auf der nach Mähnitz führenden Straße bis zum ehemaligen Hellergut. Rechts ab, gelben Marken folgend nach Helleran. Links nach Klotzsche. Rechts vom Bahnhof hinunter in den Prießnitzgrund. Den Grund abwärts bis zur Küchenbrücke. Links hinauf zum Kannhenkel. Rechts nach Dresden.

Große Auswahl
in Augengläsern immer bei
Brillen-Roettig
Prager Straße 25

Was wiegt das Neujahrsglück? – Die Tasche 40 Pfund!

Gestern ist wieder eine Hochflut von Neujahrskarten geschrieben worden, und Dreipfennigmarken wurden verbraucht die rauhe Menge. Die Postämter waren von früh bis abends mit schreiblustigen Menschen angefüllt. Man schrieb auf den Tischen, auf den Rändern der Briefkästen, auf den Knien, auf der Aktentasche, man preßte die Neujahrskarte an die Wand und setzte seinen „werten Namen" darunter . . . Jedes Fleckchen war ausgenutzt, um den anderen Gesundheit allerwegen und ein fröhliches Herz immerdar zu wünschen. Demgemäß stieg die Kurve der Eingänge bei der Post gestern abend steil an.

Immerhin, die Ermahnungen durch Rundfunk und Presse, die Neujahrsgrüße zeitig aufzugeben, waren nicht achtlos verhallt. Vor allem stand bereits der vergangene Sonntag im Zeichen der Neujahrskarte. Millionen von Glückwunschschreiben wurden an diesem Tag, an dem die Post, was sonst nie der Fall war, Werktagsdienst eingerichtet hatte, fertiggemacht, so daß besonders am Montag früh, wie man uns versicherte, der Eingang „kolossal" war. Auch in der Nacht zum letzten Tag des Jahres staute sich die Papierflut so gewaltig, daß am Silvestermorgen die Briefträger erst mit mehrstündiger Verspätung den Bestellgang beginnen konnten. Und das, trotzdem man auch in diesem Jahre von der kombinierten Glückwunschkarte, die Weihnachten und Neujahr zusammenfaßt, beachtlich stark Gebrauch gemacht hatte.

Der Riesenpostverkehr zu unseren Feldgrauen, denen selbstverständlich niemand vergißt, ein segens- und siegreiches 1941 zu wünschen, machte sich in den letzten Tagen weniger bemerkbar, er ist in beiden Richtungen in Riesenwellen „durch". Auch hier zeigte sich im Gegensatz zum vorjährigen Silvester, als die deutschen Heeressäulen massiert am Westwall standen, daß ein Jahr, überreich an gigantischen Erfolgen, hinter uns liegt.

Wie immer hatte die Reichspost sich gegen die zu erwartende Hochflut gewappnet. Neben der Beamtenschaft und den ständigen Hilfskräften waren Frauen des Postscheckamtes, des Fernsprechamtes und des Telegraphenbauamtes sowie Beamte und Beamtinnen der Reichspostdirektion Tag und Nacht tätig und sprangen ein, wo immer sich die papiernen Rechtecke zu türmen begannen.

Heute am Neujahrstag heißt es nun für die Postboten und die Aushelfer, das viele, viele Glück — so eine gefüllte Tasche wiegt am Neujahrsmorgen ohne Päckchen rund vierzig Pfund! — treppauf, treppab zu tragen und in die einzelnen Kästen zu versenken. Bestimmt keine leichte Arbeit — auch wenn es sich um Glück handelt . . . —l—

Offizierskoffer, Wäschesäcke für die Wehrmacht
nur von Thomaß jr. Prager Straße 36 neben Hotel Eden Ruf 198 16

Jahreswende der Staatstheater

„Die Fledermaus"

So flattern wir denn fröhlich beschwingt in die Silvesternacht hinein. Erlesener Sekt der Strauß-Musik kredenzt von unseren Opernkünstlern. Die bescheideneren Sorten dann zu Haus bei Familie und Freunden. Und somit Prosit Neujahr!

In den letzten Stunden des Jahres ist wenig Stimmung zu seriöser Kunstbetrachtung vorhanden. Unsere „Fledermaus", in hundert Fällen erprobt — gewissermaßen nicht tot zu kriegen . . . Die Aufführung selbst bringt wieder eine ganze Reihe beliebter, glänzend gelaunter Sänger auf die Bühne. Die Reichelt eine Adele mit entzückender stimmlicher Anmut, die Kolniak eine liebenswürdige Rosalinde, die Rohs ein unvergleichlich fescher Orlofsky — das sind erst die Damen. Von den männlichen Schwerenötern ist Treffner ein köstlich Wienerischer Eisenstein (im ersten Akt ist er die Seele des Spiels), Wessely ein quicklebendiger Alfred, Burg wie stets in seinem Element als Gefängnisdirektor, und das Gefängnis selbst steht und fällt natürlich mit Ermolds „vielsagendem" Silvesterfrosch.

Aber es gibt noch eine Ueberraschung. Unser Sachs, Wotan und Orest singt den Falke. Ist das wirklich Herrmann? Er ist's. Der ganze Kerl ist lebendig geworden, losgelassen, und ein echter, männlicher Humor rumort in ihm. Ein Falke, besonders auch stimmlich, mit Auszeichnung. Fröhliches Operetten-Zwischenspiel. (Und Neujahr wieder Holländer.)

In vielem eine „Fledermaus" voll Witz und Anmut. Besonders auch im Ballett, das sich mit den „G'schichten aus dem Wiener Wald" Sonderbeifall holt. Czernik dirigiert den Abend. Der Beifall schäumt über.

Ausblick

Jahreswende der Staatstheater: Dank für eine Reihe neuer unvergeßlicher Theaterabende, die sich trotz der Schwierigkeiten der Kriegszeit ermöglichen ließen; hoffnungsvoller Ausblick auf die ersten Monate des Jahres 1941.

Im Opernhaus wird als nächste Neuinszenierung Richard Strauß' „Arabella" (musikalische Leitung: Böhm; Regie: Hartmann a. G.; Bühnenbild: Mahnke) für Mitte Februar vorbereitet. Wiederaufgenommen wird am 30. Januar mit einigen Neubesetzungen (Höngen, Trötschel) Webers „Oberon". Der Januar-Spielplan sieht im übrigen u. a. vor: am 7. „Ein Maskenball", am 9. „Daphne", am 13. „Ariadne auf Naxos" (mit Erna Berger als Zerbinetta), am 14. „Othello", am 16. „Fidelio", am 19. „Lohengrin", am 22. „Tannhäuser" und am 29. Carl Orffs „Orfeo" und „Carmina burana". Wie schon bekanntgegeben, dirigiert Georges Georgescu am 6. Januar ein Sonderkonzert der Bukarester Philharmoniker in der Staatsoper, wobei er ein überaus interessantes Programm mit neuer rumänischer Musik mitbringt.

Das Schauspielhaus zeigt für den 16. Januar die Erstaufführung der Komödie „Kirschen für Rom" von Hans Hömberg an, die mit großem Erfolg im Berliner Staatstheater mit Gründgens gespielt worden ist. Am 6. Februar soll dann das neue Drama des Dresdners Karl Zuchardt „Held im Zwielicht" zur Uraufführung gelangen, und für Ende Februar ist die Premiere des Lustspiels „Die Nacht in Sieben Bürgen" von Ahtalos-Schreyvogl geplant. Grillparzers 150. Geburtstag am 15. Januar wird mit einer Aufführung von „Des Meeres und der Liebe Wellen" gefeiert. „Faust I" wird am 25. Februar wiederholt.

Ernst Krause.

Theater in Freiberg

Das Freiberger Stadttheater geht unter zielbewußter künstlerischer Leitung sichtlich einer neuen Blüte entgegen. Intendant Ernst Läsenhop hat beim Engagement seiner Künstler eine glückliche Hand. So brachte in der vorweihnachtlichen Zeit eine recht gute Aufführung des „Evangelimann" von Wilhelm Kienzl zehnmal ein volles Haus. Im übrigen beherrscht das wertvolle Schau- und Lustspiel den Spielplan. Im Rahmen prächtiger Bühnenbilder aus eigener Werkstatt gingen in sauber ausgeschliffenen Aufführungen in Szene: Hanns Gobsch „Maria von Schottland" und „Herr Barnhusen liquidiert", Edgar Kahns „Oberst Vittorio Rossi" (mit Läsenhop in der Titelrolle), Lajos Zilahys spannendes Kriminalstück „Die Nacht zum 17. April" und Raymunds köstliches romantisches Lustspiel „Der Alpenkönig und der Menschenfeind". Die leichtgeschürzte Muse war in der ersten Hälfte der Spielzeit vertreten durch „Irgendein Herr Müller" von Hans von Wilsdorf, als Uraufführung, „Großer Herr auf kleiner Insel" von Scheu und Stiller, „Ich bin kein Casanova" von Otto Bielen, „Das neunzackige Mädchen" von Franz Gribitz und durch die Operetten „Saison in Salzburg", „Gruß und Kuß aus der Wachau", Millöckers „Der arme Jonathan" in der neuen Bearbeitung von Hentschke und Rigner, und die musikalische Komödie „Gioditta" von Franz Lehár. Die Weihnachtszeit brachte für das Herz der kleinen und großen Kinder zwei Märchenaufführungen, u. zw. „Räbezahls lustige Streiche" von Sigfried Färber, und das heimatgebundene, wundersame weihnachtliche Spiel „Der silberne Bergmann" von der Chemnitzerin H. Klose und Greger. Auch der Besuch des Theaters hat im Vergleich zu den Vorjahren in erfreulicher Weise zugenommen. Durch eine sehr geschickte Umgruppierung ist der Zuschauerraum um eine große Anzahl von guten Sitzplätzen vermehrt worden.

Erwin Oswald.

„Cavour" in Chemnitz

Zu einer erhebenden Treuekundgebung für den Duce und das verbündete Italien wurde die erste Aufführung des Schauspiels „Cavour" von Benito Mussolini und Giovacchino Forzano, das im Original „Villafranca" heißt, im gutbesuchten Chemnitzer Schauspielhause. Das Werk, das bereits einen Siegeszug über die deutschen Bühnen angetreten hat, fand auch in Chemnitz infolge seiner Aktualität und seiner spannenden Handlung auf der ganzen Linie Interesse. Dr. Benno Hattesen, dem Felix Loch schöne Bühnenbilder stellte, hatte das Schauspiel wirkungsvoll inszeniert. In den Hauptrollen boten Johannes Arpe (Cavour) und Gustav Th. Wehrle (Napoleon), sowie Karl Heinz Stein Leistungen, die zur Begeisterung hinrissen.

Hermann Haberland.

† **Intendant Max Eckhardt** wird nach Ablauf dieser Spielzeit am Theater des Volkes als künstlerischer Verwaltungsdirektor wirken. Damit bleibt Eckhardt der Neustädter Bühne, die er seit fünf Jahren erfolgreich geleitet hat, auch in Zukunft erhalten.

† **Werner Egk** wird auf Einladung des slowakischen Nationaltheaters seine Oper „Peer Gynt" in Preßburg dirigieren.

† **Staatsoper.** Donnerstag, den 2. Januar, 18,30 Uhr, „Der Troubadour" mit Angela Kolniak, Elisabeth Höngen, Rapp, Schellenberg und Blaß. Freitag, den 3. Januar, 19 Uhr, „Rigoletto" mit Maria Cebotari, Treffner, Adlersmeyer, Maria Reis, Böhme und Smirnoff. Musikalische Leitung an beiden Abenden: Czernik.

† **Komödienhaus.** Das Ballettmärchen „Der Dresdner Striezelmarkt" kann nur noch bis einschließlich 5. Januar auf dem Spielplan bleiben. Bis dahin täglich Aufführungen. Wochentags Beginn 15,30, Sonntags 15,30 Uhr; am Neujahrstage nur eine Vorstellung um 16 Uhr.

† **Dante-Alighieri-Gesellschaft.** Anläßlich des Besuches der italienischen Studiengruppe des faschistischen Kulturinstituts Ferrara liest Lore Lürman Freitag, den 3. Januar, 19 Uhr, in der Aula der Kreuzschule aus den italienischen Gesängen der Kunstpreisträgerin Eleonore Lorenz.

† **Jubiläum bei der Staatskapelle.** Die Kammermusiker Moritz Kleinert und Hans Keul feiern am 1. Januar 1941 ihr vierzigjähriges Dienstjubiläum bei den Sächsischen Staatstheatern.

SLUB
Wir führen Wissen.